

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

Politische Rundschau.

Herr Schönerer hat anlässlich der Enthüllung einer Bismarckgedenktafel in Salzburg eine Rede gehalten, welche schwere Anwürfe gegen die deutsche Volkspartei enthielt. Dies ist um so unangenehmer für die deutsche Volkspartei, da man sich noch vor Kurzem in der Frage des deutschen Landmannministers auf Ansprüche Schönerers berief und den alten Herrn in einer Art Gegensatz zu Wolf bringen wollte. Abgeordneter Kaiser als Obmann des Clubs der deutschen Volkspartei richtet nun an Schönerer einen offenen Brief, in welchem er denselben auffordert, die verschiedenen Anwürfe, z. B. „dass die Abgeordneten eine Aktiengesellschaft für Bahn- und Wasserbauten bilden und eine Versicherungsanstalt für gute Pfründen und reich bezahlte Stellen anstreben“ zu beweisen. Wir begreifen die Aufregung der Abgeordneten, aber auf diesem Wege wird das gegenwärtige Mißtrauen nur verschärft. Herr Schönerer wollte gewiss der Ehre der einzelnen Abgeordneten nicht nahe treten, sondern er beleuchtete nur in seiner bekannt drastischen Manier das wenig imponierende Verhalten der Partei im letzten Sitzungsabschnitte. Einker und Selbstzucht wären in diesem Falle viel werthvoller für unsere Abgeordneten, als noch so wirkliche Bertheidigungsreden und Gegenangriffe, denn nicht die Angriffe der Schönererpartei gefährden die Mandate, sondern die allgemeine Unzufriedenheit der Wählerschaft. Die Parteileitung der deutschen Volkspartei hat in ihrer Sitzung vom 31. August über Antrag des Abgeordneten Walz beschlossen, in den ersten Tagen des Monats October in Gili anlässlich des deutschen Parteitages eine öffentliche Versammlung abzuhalten, zu welcher sämtliche deutsche Landtags- und Reichs-

rathsabgeordnete Untersteiermarks erscheinen werden. Wir wollen hoffen, dass die neuerliche Verschärfung der Parteigegegensätze um so sicherer am Parteitage nicht zum Ausdruck gelangen werde, da alle maßgebenden Kreise des Unterlandes fest entschlossen sind, eine Zwietracht in unseren Reihen aufkommen zu lassen. Der Parteitag hat den Zweck, unsere Rüstung für den bevorstehenden Wahlkampf gegen die slovenisch-clericale Partei zu vervollständigen und hiezu ist die Theilnahme aller stammesbewußten Deutschen ohne Unterschied der Partei nothwendig. Die deutsche Wählerschaft des Unterlandes würde jeden Versuch einer Störung als einen Angriff gegen ihre nationale Existenz sofort abzuweisen wissen.

Das Pettauer Landesgymnasium.

Seit Jahren war es der Plan unserer Slovenenführer, die untersteirischen Anstalten zweisprachig zu machen und dadurch die Mehrheit in den Professoren collegien zu gewinnen. In Marburg fieng es an, dann wurden die slovenischen Parallellassen in Gili errichtet, um welche ein Kampf entbrannte, der dem Staate die schwersten Wunden schlug. Unentwegt arbeiteten die Helfer weiter, was lag ihnen an der allgemeinen Verwirrung, wenn es nur gelang, die slovenische Intelligenz in den untersteirischen Städten zu stärken und Einfluss auf die Mittelschulen zu gewinnen, wo die slovenische Jugend national gedrillt, die deutsche aber mit allen Mitteln vertrieben werden sollte. Ja sogar auf das deutsche Landes-Unter-Gymnasium in Pettau erstreckte sich dieser „Reinigungsprozess“. Auch hier begann das deutsche Schülermaterial zu

schwinden, nachdem ein hoher Landesausschuss einige Stocklovenen zu Professoren ernannte und einer derselben, Herr Religionsprofessor Majcen, einen maßgebenden Einfluss gewonnen hatte. Damals brachten die deutschen Pettauer lieber große Opfer und ließen ihre Kinder in Marburg und Graz studieren, als sie der heimischen Anstalt zu übergeben. Die slovenischen Schüler aber genossen eine goldene Freiheit. Die jungen Bürgerschulen hielten nationale Zusammenkünfte, zogen abends nationale Lieder singend durch die Straßen und die ältesten 10 Jungens der IV. (!) Classe waren auf das Heftblatt „Domovina“ abonniert, welches sie beim Schuldiener abholten. Die Zeitungen wurden natürlich im Kreise der Kollegen vorgelesen und von den Professoren umso weniger beaufsichtigt, da es hieß, Herr Professor Majcen gebe das Geld her für das Abonnement.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam nun für die Slovenen die Errichtung des Obergymnasiums in Pettau. Die Ernennung einer großen Zahl stramm deutscher Professoren, eines energischen Directors und die Errichtung eines Deutschen Studentenheimes brachten eine totale Umwälzung in den Verhältnissen der Anstalt hervor. Die deutschen Schüler kehrten zurück, ihre Zahl vermehrte sich auf unerwartete Weise, heute bilden sie bereits die 2/3. Mehrheit, es läßt sich also ermesen, wie schwer in früherer Zeit gegen den deutschen Character der Anstalt gekämpft wurde. Kein Wunder, dass die Slovenen alle erlaubten und unerlaubten Mittel anwenden, um die Schule zu discreditieren und zu schädigen, insbesondere aber jene Herren, deren unheilvoller Einfluss gottlob für alle Zeit gebrochen ist. Unter der Chiffre „Kritikus“ schreibt ein Anonymus Brandartikel in den slovenischen Blättern, wobei er seine genaue Kenntnis der Schulverhältnisse be-

Erste Station.

(Schluss.)

Franz: Gleich in Rom zum Beispiel, da ist einer, ein Maler, der lebt mit der Frau von einem Andern, schon drei Jahre. Erst haben sie sich aufgeregt, weil's Schwierigkeiten gegeben hat mit den Gesetzen oder so was — jetzt macht er sich gar nichts mehr draus. Im Gegentheil: ich glaub', er wär' sie gern wieder los. Die Gewohnheit, der Überdruß, wie's eben manchmal geht. Übrigens ein famoser Mensch, kann was — alle Achtung! Warum machst Du denn das Fenster auf?

Paula: Nur ein bißchen frische Luft.

Franz: Nimm Dich in Acht, erlärte Dich nicht. Na, jetzt gibt's bald keine Kälte mehr. Und wenn wir in Rom frieren, geh'n wir nach Sicilien. Du, das ist ein Land! So zum Hineinspringen mit beiden Füßen, voll, blühend voll, weißt Du, wie ein üppiges Weib. Alle Hände hast Du da voll Schönheit, kannst es gar nicht tragen. Und da werden wir uns mitten hineinsetzen — und dann wird auch wieder gearbeitet. Es kommt mir wieder in die Finger! Seit den paar Monaten hab' ich ja nichts gethan, erst war ich zu unglücklich und dann — zu glücklich. Und jetzt — (Er bemerkt,

dass sie ihm nicht mehr zugehört hat. Sie hat indessen, ihm abgewendet, zum Fenster hinausgesehen und steht starr, vor Schrecken gelähmt. Was hast Du denn? (Er will sich ihr nähern.) Sie streckt den rechten Arm rückwärts, ihm zu bedeuten, dass er sich nicht dem Fenster nahen soll. Franz bleibt erstaunt stehen.)

Paula (bewegt die Lippen).

Franz (eine unwillige Geberde des Unglaubens).

Paula (tritt vorsichtig vom Fenster zurück): Dort. Ich kann sein Gesicht nicht sehen. Er ist ganz eingehüllt. Er hat etwas in der Hand. Es wird eine Waffe sein. Er wartet. Ganz ruhig. So ist er. Bis er uns sicher hat.

Franz: Ich will doch sehen — (will an's Fenster).

Paula (hält ihn zurück): Nein, nein — können wir nicht — (auf die Thüre links) dort hinaus — fort —

Franz: Wir können doch nicht unser Leben lang vor ihm davon laufen. Überhaupt — das thut ich nicht. Bleib' Du mal weg — (er will sich dem Fenster nähern)

Paula: Nein, lieber ich — (sie macht, ehe er's hindern kann, einen Schritt gegen das Fenster.) Er hebt etwas auf, in der Hand — (stößt

einen Schrei aus, die Arme vor Franz ausbreitend, um ihn zu schützen.)

Franz: Da soll aber doch — (er will zum Fenster.)

Paula (wirft sich in den Weg): Nicht! Wenn Du mich lieb hast, nicht —

Franz: Gut. Aber das ist nur zu dumm! Wir sind doch nicht in einer Festung, dass sich einer da aufpflanzt und belagert uns, ich werde mal — (will zur Mittelthüre).

Paula: Er wird Dich —

Franz: Na, jede Kugel trifft nicht, jetzt hab' ich's satt (er streckt die Fäuste aus), ich hab' auf mancher Kirchweih geraucht, und wenn er mir so kommt, hol' mich der Teufel, ich schlag ihm den Schädel ein!

Paula: Sterben. Ich hab's gewußt. Er wird mich tödten.

Franz: (in furchtbarer Wuth): Oder ich ihn!

Paula: Nein, thut ihm nichts — er hat ja Recht.

Franz (tritt zurück, läßt die Arme sinken, entgeistert): Er hat Recht?

Paula (neigt den Kopf).

Franz: Er hat Recht?

Paula: Ich bin seine Frau.

Franz (schäumend): Ah, Du bist seine Frau!

nügt, um impertinent zu lügen. Mit Recht hat es die Gymnasialdirection bisher nicht der Mühe wert gefunden, auf Angriffe von Leuten zu reagieren, welche ihr eigenes Nest beschmutzen, wir aber sind nicht gesonnen, dem sauberen Herrn etwas zu schenken. In der Sonntag-Nummer der „Südsteirischen“ mußte besagter „Kritikus“ gestehen, daß slovenische Quintaner und Sextaner in der Citalnica eine Kneiperei abhielten, wobei Dr. Brumen & Comp. Reden hielten. Ja, weiß der geschiedte Herr nicht, daß solche Veranstaltung verboten sind und auch dann bestraft werden, wenn sie in den Ferienmonaten stattfinden? Herr, wo haben sie Ihren Verstand, da Sie auf derartige Weise den Denuncianten spielen. In der Mittwochnummer debütierte er gar mit der Behauptung, es sei durch Konferenzbeschluss verboten worden, den Schülern mitzutheilen, daß sie zu Versetzungsprüfungen kommen, die Studentenheimer seien aber im Geheimen verständigt worden. Diese Behauptung ist nun eine freche Lüge, welche hoffentlich ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Es wurde gar kein Konferenzbeschluss gefasst, sondern jedem Herrn Professor überlassen, diesbezüglich nach eigenem Gutdünken zu handeln, öffentlich wurde aber nichts verlautbart, um alle schwachen Schüler zu zwingen, den Behrstoß zu wiederholen. Ebenso erlogen ist, daß die Schüler des Studentenheimes, welche Versetzungsprüfungen zu machen hatten, hievon verständigt wurden. Sie wurden nur von der Vorlesung zum Lernen angehalten, was sicherlich nicht verboten ist.

Wenn sich aber der Herr Kritikus einbildet, daß wir vielleicht den deutschen Character unserer Anstalt verläugnen wollen, dann ist er arg am Holzwege! Wir fordern von den Professoren der deutschen Landeskunst, daß sie ihrer Pflichten als Träger deutschen Wissens und deutscher Cultur eingedenk bleiben und nicht in jenen deutschen Erbfehler verfallen, den Nichtdeutschen nur darum nachsichtig zu behandeln, um sich gerecht zu zeigen. Im Vorjahre erhielten zahlreiche slovenische Schüler nur darum eine genügende Classe aus „Deutsch“, weil sie Slovenen sind und gerade diese Elemente haben die Anstalt verlassen. In Zukunft sind solche Fehler zu meiden, Schüler, welche keine Lust haben, die deutsche Sprache ordentlich zu erlernen, haben an einer deutschen Anstalt nichts zu suchen.

Localnachrichten.

(Ueberreichung des Ehrenbürgerdiplomes an den Herrn Bürgermeister.) Montag den 2. September versammelten sich im festlich geschmückten Rathhause saale die Herren Gemeinde-

räthe unter Führung des Herrn Alterspräsidenten, Herrn K. Kasper, die Herren Stadtmitschöffen und die Herren Beamten der städt. Sparcasse. Herr Bürgermeister-Stellvertreter Franz Kaiser begleitete sodann den Herrn Bürgermeister Josef Drnig in den Saal und hielt eine wohlbedachte Rede, in der die Verdienste des Herrn Bürgermeisters Josef Drnig um das Emporblühen der Stadt gebührend beleuchtet wurden. Nicht nur Menschen, sondern auch Steine sprechen von den Leistungen des Gefeierten, sagte der Redner und hob die Schöpfungen desselben hervor. Zum Schlusse brachte der Redner ein dreifaches Hoch auf den jüngsten Ehrenbürger der Stadt, in das alle mit Hoch- und Heilrufen einstimmten. Herr Bürgermeister dankte in längerer Rede, aus der besonders hervorgehoben wurde, daß der Redner Pettau schon von Jugend an lieb gewonnen hat und schon als Jüngling allerlei Ideen hatte, wie diese althistorische und deutsche Stadt zur Blüte gebracht werden könnte. Hierauf besichtigte derselbe das vom acad. Maler Herrn A. Kasimir prächtig ausgeführte Ehrenbürgerdiplom, welches in kunstvoller deutscher Hieroglyphik den Beschlus des Gemeinderathes vom 22. October 1900 enthält. Um die Schrift sind die öffentlichen Bauten des Herrn Bürgermeisters durch einzig schöne Bildchen verfinnlicht. Wir erblicken den Drnigquai mit der Stadt Pettau, das Stadttheater, den Volksgarten, die Badeanstalt, das Gaswerk, Schlachthaus, das Kaiser Franz Josef-Gymnasium, das deutsche Studentenheim, den Speisesaal desselben und den Steinsaal des städt. Museums. Auf Anregung des Malers, Herrn Kasimir, begaben sich die Festtheilnehmer in's Atelier des Photographen, Herrn Winkler, wo ein vom Herrn Kasimir zusammengestelltes Gruppenbild, in dessen Mitte das Ehrendiplom steht, mit Hilfe der Sonne verewigt wurde. Möge Herr Bürgermeister Josef Drnig durch diese Anerkennung, die höchste, die das Bürgerthum verleihen kann, einigen Lohn für seine großen Verdienste finden und trotz verschiedener Dornen, die sein Amt sprießen läßt, unentwegt und zielbewußt weiter wirken, zum Heile der Stadt Pettau!

(Concert zu Ehren des scheidenden Kapellmeisters) und Musiklehrers, Herrn Ludwig Schachenhofers. Das am Sonntag den 1. September. 3. im Schweizerhause zu Ehren des nach Wien ernannten Kapellmeisters, Herrn Ludwig Schachenhofers, vom Musikvereine gegebene Concert erfreute sich eines außergewöhnlich starken Besuches. Es waren erschienen: Herr Bürgermeister Josef Drnig und viele Gemeinderäthe, mehrere Herren des hiesigen k. u. k. Officierscorps, Herr Amtsvorstand Eberhartinger, Vertretungen jener Vereine der Stadt, deren Festlichkeiten oder Ver-

anstaltungen die Vereinsmusik nothwendig machte und eine große Zahl der Bewohnerschaft. Herr Kapellmeister Schachenhofers konnte dabei den erfreulichen Eindruck gewinnen, daß er in Pettau nicht nur sehr geachtet, sondern auch beliebt ist, und es ist auch gewiss der Wunsch aller, daß es dem Scheidenden auch in Wien gelingen möge, sich recht viele Freunde zu erwerben. Die Vortragsgewinnung bot reiche Abwechslung und erzielte bei jeder Nummer rauschenden Beifall.

(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Die Neuaufnahme der Schüler in die erste Classe findet am 16. September d. J. von 8 bis 10 Uhr, die Aufnahme der Schüler in die übrigen Classen am 17. September von 8 Uhr ab statt. Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden ebenfalls am 17. September abgehalten. Mit dem heurigen Schuljahre wird ferner die 8. Classe bereits eröffnet. Näheres besagt die Rundmachung am schwarzen Brette.

(Schulbeginn der behördlich conc. Musikschule des Peltauer Musikvereines.) Das Schuljahr 1901/2 beginnt am Mittwoch den 18. September. Die Aufnahme der neuen Schüler und Schülerinnen findet Mittwoch den 18. September von 10 — 12 Uhr statt. Neueintretende haben eine Einschreibgebühr von 4 K zu entrichten. Das Unterrichtshonorar beträgt für das Schuljahr: a) für Vereinsmitglieder: 1. Im Klavierspiel 66 K. 2. In den sonstigen Instrumenten 44 K. b) für Nichtmitglieder: 1. Im Klavierspiel 96 K. 2. In den sonstigen Instrumenten 68 K. c) für Jene, deren Eltern in Pettau nicht ansässig sind, laut Tarif a. Das Unterrichtshonorar kann auf Wunsch auch in 10 Raten bezahlt werden. Die Enthebung von der Zahlung des Unterrichtsgeldes tritt nur durch den Austritt ein, bei Krankheitsfällen oder sonstigen Umständen ist es zu bezahlen. Ewige Befreiungsgesuche sind, auch von solchen Schülern, welche im verfloffenen Jahre schon Befreiung vom Schulgelde genossen haben, bis längstens 15. September mittags 12 Uhr einzureichen. Befreiungen vom Schulgelde oder Ermäßigungen desselben erhalten nur talentierte Schüler. Der Stundenplan für das Schuljahr 1901/2 wird Donnerstag den 19. September nachmittags um 5 Uhr bekannt gegeben werden. Der regelmäßige Unterricht beginnt am Freitag den 20. September.

(Schulbeginn der städt. Volksschulen.) Über Anordnung des löblichen Stadtschulrathes Pettau wird an beiden städt. Volksschulen die Einschreibung der neu eintretenden Schulkinder am Montag den 16. September 1901 von den beiden Schulleitern vormittags von 10 bis 12 Uhr vorgenommen werden. Beizubringen-sind bei der

Aha! „Die Tochter eines Beamten, die Frau eines Beamten.“ Meine nicht! Seine! Weil er Dich von Deinen Eltern genommen hat wie ein Pupperl in der Schachtel, das nichts weiß als „Mama“, „Papa“, und weil der Herr Standesbeamte, der dafür bezahlt wird, seinen Senf dazu gegeben hat und weil der Herr Pfarrer, der dafür bezahlt wird, sein Kreuz darüber gemacht hat, deswegen gehörst Du ihm für Zeit und Ewigkeit! Und da hilft Alles nichts, da kann er dein Leben verschandeln und verschneiteln wie ein Stück Holz und ein Anderer kann Dich gern haben bis auf's Blut, daß er für Dich alles hinschmeißt und liegen läßt — (Er stürzt an's Fenster) He, Sie da hinten, kommen Sie mal vor, Mann mit dem Schießgewehr! Schießen Sie los, lieber Freund — aber dann zählen Sie Ihre Knochen! (Er beginnt wüthend zu lachen.) Ah, ah — das ist ja irgend einer von der Bahn, wahrscheinlich der meinige Colleg mit dem Mantel — Natürlich (zum Fenster hinaus) Was machen Sie denn da? — Die Laternen ausgegangen, zündet sie eben wieder an. Das ist die Waffe, das ist der Mann, der Recht hat!

Paula: Sei gut, sei gut, ich bin doch auf einmal aus Allem heraus, von Allem weg —

ich bin's doch nicht gewöhnt, ich bin doch keine von —

Franz: Von was? Was denn? Sind die gar so schlecht? Die sind wenigstens — was sie sind!

Paula: Oh — nicht so, nicht. Ich hab Dich ja lieb, ich —

Franz (rasend): Aber Du hast ein schlechtes Gewissen? Und er hat Recht? Und eigentlich wenn Du's ruhig überlegst, bin ich ein Verführer, ein Sünder, gelt? Vielleicht komm ich in die Hölle, wer weiß? Ach, ich kenn euch ja, ihr von den feinen Familien! Und wenn eine mit ihrem Liebhaber durchgeht und nur ein Nachthemd einpackt, ihr Betelgewissen wird mit eingepackt! Und abends wird das Nachthemd mit ausgepackt und in der Früh das Gewissen!

Paula (steht rasch auf, will gehen).

Franz: Was hast Du denn? Paula! Du bist ja todtenblaß — (sie schwanzt, er fängt sie auf, läßt sie auf einen Sitz gleiten, wirft sich ihr zu Füßen). Oh, verzeih' mir. Das hab' ich nicht sagen wollen. Nein, nein. Ich hab' Dich ja lieb, Du hast mir Alles gegeben, Alles mir, Alles — Du arme Frau. (Sie sieht regungslos auf ihn nieder.) Paula! Geliebte, Einzige — (er schlägt sich mit der Faust an die Stirne)

oh, ich bin ein Narr, ein Verbrecher, ein — Soll ich fortgehen? Willst Du allein sein? Soll ich nicht mit Dir reden? Rühr' Dich doch, sag' doch was. Verzeih' mir doch, bedenk doch, ich bin halt so — (unterbricht sich) Schau, nicht nur Du, ich bin ja auch . . . Was hab' ich denn gehabt im Leben? Geschunden hab' ich mich, gequält, Arbeit, Arbeit, Du weißt ja nicht, wie das einen herumtreibt, wenn man vorwärts möchte, nein nicht vorwärts, was gehen mich die Menschen an, die miserablen, nein, hinauf, weißt Du, auch so was wie die Andern — siehst Du, auf die bekommt man den großen Born, daß sie's gemacht haben, so schrecklich schön — und das arbeitet und frist in Einem und frist alles Andere auf und brennt, bis das ganze Leben verbrannt ist — Du mußt nicht glauben, Du allein — ich bin auch ein armer Kerl!

Paula (streicht ihm mit der Hand übers Haar.)

Franz: Verzeihst Du mir?

Paula (neigt Gewährung).

Franz (will sie an sich ziehen).

Paula: Das — — nicht. (Stehe auf.) Laß mich geh'n, Franz.

Franz: Wo willst Du denn hin?

Paula: Ich weiß es nicht. Fort.

Aufnahme das Impfungszeugnis und die letzten Schulaufgaben. Für jene Kinder, welche bis zu Beginn des Schuljahres das 6. Lebensjahr vollenden und zur ersten Einschreibung geführt werden, ist auch der Taufschein vorzuweisen. Auskünfte über den vorzeitigen Eintritt oder über die Aufnahme aus einem fremden Schulspengel erteilen bereitwilligst die beiden Schulleiter. Dienstag den 17. September wird um 8 Uhr das hl. Geismst sein, worauf die Schüler in die Schulordnung eingeführt werden. Mittwoch den 18. September beginnt um 8 Uhr früh der regelmäßige Unterricht.

(Herr Wachführer Gomeditsch) ist aus dem städt. Dienste ausgetreten. Seinen Dienst versteht provisorisch Herr Unar.

(Transport des k. n. k. 4. Pionnier-Bataillons.) Im Laufe dieser Woche wurden 159 Wagen mit den Pontons und den verschiedenen Brückenbaugeräthen unter dem umsichtigen Commando des Herrn Oberstlieutenants Ritter v. Krautwald auf 5 Eisenbahnzügen verladen, um zu den Kaisermanövern in die untere Draugegend versendet zu werden. Die Arbeiten vollzogen sich mit staunenswerter Ruhe und Sicherheit und stellen der Leistungsfähigkeit unserer Garnison ein glänzendes Zeugnis aus. Viel Anerkennung gebührt auch unseren Herren Bahnbeamten, besonders dem Herrn Stationschef Wilhelm Neumann, da trotz der enormen Verkehrshindernisse durch die vielen Waggons und Züge keine Störung im Verkehre, wie auch nicht der geringste Unfall erfolgte.

(Durchgebrannt.) Am 2. d. M. stahl der Sohn eines Besitzers in Polensdorf seinem Vater einen Geldbetrag von K 265.— und wollte sich etwas in der Welt umsehen. Er kam zu Fuß nach Pettau, wo er eine Karte zweiter Classe nach Marburg löste. Ein Wachmann, dem es auffiel, daß der Junge beim Schalter eine größere Note wechselte, hielt ihn an, er mußte sich jedoch ziemlich geschickt ausreden. Während der Amtshandlung erschien jedoch der Bruder des Flüchtigen, nahm ihn beim Kragen und führte ihn wieder nach Hause.

(Freigesprochen) wurde beim Kreisgerichte in Marburg Herr Vinzenz Maizen, nachdem er beim hiesigen Bezirksgerichte wegen leichter körperlicher Beschädigung zu 3 Tagen Arrest verurtheilt wurde. Wir haben seinerzeit über diesen Fall berichtet.

(Ein Urtheil des Pettauer Bezirksgerichtes.) Franz Reisinger, 17 Jahre alt, katholisch, lediger Tischlergehilfe in Pettau, unbeanstandet, ist schuldig der Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre nach § 496 St.-G. und § 491 St.-G. begangen dadurch, daß er am 17. August 1901 auf der Draubridge in Pettau, somit öffentlich

Franz: Von mir? Warum denn? Ganz — fort? Paula!

Paula: Besser jetzt, als später. Als — bald.

Franz: Niemals, niemals! Kennst Du mich so wenig?

Paula: Ich kenne Dich, Franz. Jetzt. Aber Du selber? Ich bin Dir nicht böse. Wir haben's ja nicht böse gemeint. Er auch nicht. Meine Eltern auch nicht. Es ist nur Alles so traurig.

Franz: Einbildungen. Komm. Du bist wirklich krank. Jetzt fahren wir weiter, in den Süden hinein, in die Sonne, mitten in die Sonne und in's Glück. Syrakus, wenn Du willst. Da ist Sommer, da blüht Alles, jahrein jahraus, ohne Ende, auf immer —

Paula: Es blüht nichts — auf immer.

Diener (erscheint in der Thür): Wenn die Herrschaften jetzt herauskommen wollen, der Zug kommt gleich, er hält nicht lang.

Franz: Komm', komm'! (Rast in freudiger Geschäftigkeit ihre Sachen zusammen.)

Diener: Soll ich vielleicht nach einem Coupé schauen, daß die Herrschaften nicht umsteigen müssen? Wohin fahren die Herrschaften?

Paula (gebogen, im Hinausgehen): . . . Wohin? . . .

und vor mehreren Leuten den Privatankläger Alex. Pinterich wiederholt mit „alter Fallot“ beschimpfte und ihn durch die Zurufe: „Halt's Maul!“ und „wenn er besoffen ist, soll er nach Hause gehen!“, dem öffentlichen Spotte aussetzte und werde deshalb nach § 496 St.-G. unter Anwendung der §§ 267—260 h St.-G. und § 266 St.-G. zu 3 Tagen Arrest, verschärft mit einer Faste und einem harten Lager (ohne Brod) und gemäß § 389 St.-G.-D. zum Ertrage der Kosten des Strafverfahrens und Vollzuges verurtheilt. Gründe: Als am Abende des 17. August 1901 die Pettauer Garnison heimkehrend von einem am rechten Drauser veranstellten Feuerwerke, über die von Menschen stark besetzte Draubridge in die Stadt marschierte und ein „Hurrah“ ausbrachte, rief der Privatankläger Alex. Pinterich auf dieser Brücke „Zivio“. Dies veranlaßte den nahe hinter ihm stehenden Angeklagten zunächst demselben: „Halt's Maul!“ zuzurufen, worauf er noch, nach zweimaliger Beschimpfung des Privatanklägers mit „alter Fallot“ noch ausrief, „wenn er besoffen ist, so soll er nach Hause gehen“. Dieser Thatbestand wurde auf Grund beiderseitiger Aussage der Gattin des Privatanklägers, deren Glaubwürdigkeit nicht erschüttert ist, für erwiesen angenommen. Der Angeklagte leugnet die incriminierten Äußerungen, indem er behauptet, nur gerufen zu haben, daß der alte Pinterich nicht stänken brauche, ohne jedoch Umstände anzugeben, welche die Wahrheit der oben angeführten Zeugenaussage anzweifeln ließen. Daß die unter Anklage gesetzten Worte den Thatbestand nach § 496 St.-G. und 491 St.-G. beinhalten, braucht näher nicht ausgeführt zu werden. Da der Angeklagte zum Gebrauche desselben durch das Wort „Zivio“ veranlaßt wurde, ist auch nicht in Zweifel zu ziehen, daß sich Angeklagter aus nationalen Motiven zu denselben hinreißen ließ und daß sein Betragen nicht gegen den Privatankläger als solchen, sondern als Angehörigen der slovenischen Nation gerichtet war, somit eine absichtliche Geringschätzung gegen eine Nationalität zum Ausdruck brachte. Demnach war die Strafe gem. § 496 und 267 St.-G. mit strengem Arreste bis zu drei Monaten auszumessen. Erschwerend war die Concurrenz zweier Delikte, die Wiederholuna der Beschimpfung, mildernd das unbeanstandete Vorleben und die bei den gegenwärtigen nationalen Gegenständen zwar im strengen Sinne nicht zu rechtfertigende, aber thatsächlich vorhandene Aufregung über die bewußte Hervorkehrung des slovenischen Hochrufes gegenüber dem reglementmäßigen deutschen Soldatenrufe „Hurrah“. Unter Anwendung des § 260 St.-G. und 266 St.-G. wurde daher die strenge Arreststrafe in Arrest ersten Grades umgewandelt und auf 3 Tage Arrest verschärft, mit einer Faste und einem harten Lager erkannt. Das Urtheil ist demnach begründet. Die Entscheidung hinsichtlich der Daten fußt auf § 389 St. P. O.

(Feuerbereitschaft.) Vom 9. September, bis 16. September, 1. Rotte des 2. Juges, Zugführer Vellan, Rottführ. E. Reisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

(Pettauer Marktbericht.) Der Auftrieb am 4. September d. J. betrug: Stück 1616 u. zw. 86 Stück Pferde, 233 Ochsen, 320 Kühe, 140 Stück Jungvieh und 837 Schweine. Bei schönem Schlage und billigen Preisen fand ein flotter Verkehr statt. Auswärtige Käufer waren genügend vorhanden, so daß der größte Theil des Auftriebes rasch verkauft wurde. Größere Mengen rollten ab nach: Marburg, Graz, Großflorian, Köflach, Deutsch-Landsberg, Mürzzuschlag, Triest, Wien, Salzburg, Zwittan in Mähr. und Dornbirn in Vorarlb. Da sich der bisherige Viehmarktplatz bereits als zu klein erweist, so hat die Stabtgemeinde Pettau beschlossen, denselben um das bisherige Flächenmaß zu vergrößern, so daß derselbe in kürzester Zeit die

doppelte Größe haben wird wie jetzt. Für die Folge ist ein noch stärkerer Auftrieb zu gewärtigen. Nächster Schweinemarkt am 11. September 1901. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 18. September 1901. Käufern und Verkäufern werden diese Märkte sehr empfohlen.

(Spenden für das deutsche Studentenheim in Pettau.) XIX. über die an den großen Anschluß für die Gründung und Erhaltung des „Deutschen Studentenheims in Pettau“ bis zum 6. September 1901 eingegangenen Spenden. Im XVIII. Ausweise nachgewiesen K 25.819.91. Frau Dr. Glas, Pettau K 1.—, Dr. v. Schuh, Bürgermeister, Kärnten K 5.86, Emanuel Banggo, landisch, Rechnungs-Revident, Graz K 5.—, Turnverein Jahr XI. Kreis Schwaben K 8.21, Pfälzer Nordwest Turngau der Deutsch. Turnerschaft, Raiterslautern K 5.87, Turn-Verein Pfortsheim K 5.87, Dr. Arnold Luschin, Ritter v. Ebengreuth, f. f. Universitäts Professor zc. Graz K 2.—, W. Biedemann Gewerke, Mürzzuschlag K 10.—, Dr. Erich Vogl, Wolfsberg, Kärnten K 2.—, Johann Offner, Wolfsberg, Kärnten K 5.—, Dr. Alois Bill, Advokat, Fürstenfeld K 5.—, Dr. R. Muhri, Murau, K 10.—, L. Mochner, Fabrikbesitzer, Klagenfurt K 2.—, Dr. Gottlieb Bruckner, Salzburg K 2.—, Franz Exerweng, Deutsch-Landsberg K 10.—, Roman Seyfried, Gewerke, St. Oswald K 5.—, Franz Leithe, Waidhofen an der Ybbs K 20.—, Franz Marath, Landesassen-Controllor, Klagenfurt K 9.—, Robert Knapp, Dr. med. Villach K 10.—, Dr. Ludwig Gärtner, Apotheker, Wien K 10.—, Rudolf Siegart, Weipert in Böhmen K 5.—, Anton Schnabel, f. f. Oberverwalter, Hallein K 3.—, Grienberger, Dechant in Eferding, Ober-Österreich K 4.—, Stiegelbrauerei zu Riedenburg in Salzburg K 50.—, Dr. Julius Rohr, f. f. Notar, Rechnitz in Böhmen K 4.—, Franz Kernreuter, Fabrikant, Wien K 4.—, Emil Seidler, Leoben K 5.—, Hermann Münzberg, Teitschen an der Elbe K 4.—, Josef Dreyhorst, Bürgermeister, Tarvis K 10.—, Hermann Braß, Fabrikant, Obmann des Bundes der Deutschen Nordmährens, Hohenstadt, Mähren K 20.—, Ferd. Straube, f. f. Turnlehrer, Bubiweis K 1.—, Ungenannt, S. S. Lutzenberg K 5.—, R. Grahenhorst, fgl. Justizrath, Lüneburg K 23.44, Flor. Pojazi & Comp. Fabrikanten, Deutschlandsberg K 10.—, Professor Schneller, Linz K 3.—, Dr. Hans Klopfer, pract. Arzt, Köflach K 4.—, Johanna und Stephanie Dreyhorst, Tarvis, K 10.—, Schieder, Dr. med. k. k. Rath, fgl. preuß. Sanitäts Rath, Bad Gastein K 8.—, Fritz Hermann, Kapfenberg K 5.—, W. Rudelka, Brauereibesitzer, Gr. Peterswald K 4.—, Roman Divial, Dr., Zellweg K 10.—, Franz Guth, Völkermarkt, Kärnten K 5.—, Franz Eugenbichler, Kaufmann, Salzburg K 10.—, Hermann Schloffer, f. f. Postofficial, Bruck a. d. Mur K 5.—, Theodor Trojan, Schrems K 1.—, Joh. Schmölzer, Fabrikant, Bruck a. M. K 5.—, Emil Sedlaczek, Bergdirector, Eisenerz K 2.—, Wilhelm Werner, Maria Raß K 4.—, Karl Metiska, Littau, Mähren K 5.—, Richard Suppersberg, Kaufmann, Klagenfurt K 2.—, Wilhelm Daslow, Mürzzuschlag, K 5.—, Dr. W. Reich, f. f. Notar, Leoben K 2.—, Ludwig Vipp, Voitsberg, K 10.—, Lantner und Zechner, Apotheker, Leibnitz K 10.—, Josef Kappel, Knittelfeld K 5.—, Johann Siegel, Apotheker Tarvis, K 10.—, Georg Kolb, Emiskirchen bei Nürnberg, Sammlung, K 13.48, Dr. Georg Sabin, Districts-Arzt, Wildon K 10.—, Dr. Baga, Straden, Steiermark K 2.—, Bürgermeisteramt Parvis, Kärnten K 20.—, Josef Berghofer, Pilschelsdorf K 2.—, Ignaz Peters, f. f. Gymnas. Professor, Leitmeritz K 15.—, E. Eichholzer & Comp. Kaufleute, Wien K 1.—, Dr. Rudolf Grif, Advokat, Voitsberg K 10.—, Alfred Eberhartinger, f. f. Rechnungsrath, Bräun K 1.—, Franz Wurziinger, f. f. Rechnungs-Offizial, Bräun, K 1.—, Anton Bratko, Ingenieur, Trojatsch K 20.—, Dr. Benischke, Bankow bei Berlin K 3.51, Turngau Dresden K 5.82, Dr. Fritz Müller, Rinn-

derarzt, Linz a. D. K 6.—, Alexander Abel,
k. k. Ober Post Controlor Wien 3.—, E. Schem-
ber und Söhne, k. k. Hof Lieferanten Wien 2.—,

Auswärtige Neuigkeiten.

(Stellenausschreibung.) An der zweiclassigen deutschen Schulvereinschule mit Öffentlichkeitsrecht in Lichtenwald an der Save, Steiermark, kommt mit 15. September d. J. eine provisorische Unterlehrer-, eventuell Unterlehrerinstelle mit 840 Kronen Jahresremuneration und 200 Kronen Schulvereinszulage zur Besetzung. Die ungestempelten, mit dem Reisezeugnis belegten Gesuche sind ehestens beim deutschen Schulvereine in Wien I. Bräunerstraße 9 einzubringen.

(Sanitäre Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Pest.) Aus Anlaß des Auftretens der Pest in Konstantinopel hat das Eisenbahnministerium alle Staatsbahndirectionen, sowie die Verwaltungen der Privatbahnen angewiesen, Veranlassung zu treffen, daß die mit den Orient-expresszügen aus Konstantinopel eintreffenden Reisenden in analoger Weise, wie dies bereits in Ungarn verfügt worden ist, durch das Zugpersonal hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes während der Fahrt überwacht werden, ferner, daß diese Überwachung so lange fortgesetzt werde, als solche Reisende auf der Weiterreise irgend eine oder mehrere Bahnen ununterbrochen benützen. Das Eisenbahnministerium hat die Anordnung getroffen, daß solche Reisende beim Verlassen des Zuges seitens des Zugbegleitungs-personales dem Stationsvorstand bezeichnet und daß sie von diesem der Gemeindevorstellung des Stationsortes zur Einleitung der erforderlichen sanitären Überwachung, beziehungsweise im Falle der Weiterreise zur sofortigen Verständigung der Gemeindevorstellung des nächsten Aufenthaltsortes namhaft gemacht werden. Das Ministerium des Innern hat alle politischen Landesbehörden von diesen Anordnungen zur sofortigen entsprechenden Anweisung der politischen Behörden mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß die Überwachung des Gesundheitszustandes der aus pestverseuchten Gebieten eintreffenden Reisenden im Aufenthaltsorte in der Dauer von zehn Tagen, vom Tage der Abreise aus dem verseuchten Orte gerechnet, zu erfolgen hat, daß ein Wechsel des Aufenthaltsortes des Reisenden innerhalb der Beobachtungsfrist von der jeweilig überwachenden Lokalbehörde jener des nächsten Aufenthaltsortes desselben zur Fortsetzung der Ueberwachung mitzuteilen und daß über das Eintreffen eines solchen Reisenden in einer Gemeinde sofort vom Gemeindevorstande an die politische Behörde die Anzeige zu erstatten ist. Bezüglich der in Triest zur See eintreffenden, der sanitären Ueberwachung zu unterziehenden Personen (Reisende aus Egypten, Konstantinopel) findet im Falle der Weiterreise die Verständigung der Gemeindebehörde des ersten Reiseziels durch die Polizeidirection in Triest statt.

(Leopold Hilsner in der Pankraher Strafanstalt.) Das „Prager Abendblatt“ meldet: „Einige Blätter brachten die Nachricht, daß Leopold Hilsner in der Pankraher Strafanstalt eine Reihe von Erleichterungen und Bevorzungen vor anderen Sträflingen genießt. Die k. k. Staatsanwaltschaft in Prag dementiert nun diese Nachricht, indem sie constatirt, daß ein Functionär der israelitischen Cultusgemeinde in der Strafanstalt nicht war, deshalb auch weder mit den leitenden Persönlichkeiten Besprechungen haben, noch den Hilsner besuchen konnte; daß Hilsner wohl zu einer leichteren Arbeit herangezogen wird, daß dies aber seine körperliche Constitution erheische; daß dem Hilsner wohl die Sabbathheiligung gestattet ist, daß dieses Recht aber jedem Sträfling mosaischen Glaubens zusteht; daß Hilsner keine andere Kost bekommt, als wie jeder andere Sträfling und daß er keine sonstigen Erleichterungen genießt, sondern wie jeder andere Sträfling behandelt wird.“

(Der Arzt aus Teheran.) Aus Baden bei Wien wird gemeldet: Der hieher aus Teheran in Persien zugewandte Arzt Abdullah Khesr wurde unter dem Verdachte der Curpfuscherei verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Der Verhaftete ist auch in Wien ziemlich bekannt. Er stand auch hier im Verdacht, die Curpfuscherei betrieben zu haben. Im Mai des Jahres wurde gegen ihn beim Polizeicommissariat Leopoldstadt eine Anzeige erstattet, welcher ein in deutscher Sprache verfaßter Prospect, den der persische Arzt circuliren ließ, beilag. Einleitend gedenkt Khesr darin mit schwungvollen Worten des mächtigen Schutzes, den Kaiser Franz Josef den im Morgenlande lebenden Christen angedeihen läßt, und er geht sodann gleich zu seinem Heilmittel über, um für das von ihm erfundene „Ambra-Durian“ Reclame zu machen. Dasselbe soll die schwersten Krankheiten heilen, darunter auch solche, gegen die sich die ärztliche Wissenschaft bisher als erfolglos erwies. Das magistratische Bezirksamt nahm damals in der Wohnung des Persers in der Novaragasse eine Revision vor, bei welcher sich jedoch nichts verdächtiges vorfand. Trotzdem hatte sich Khesr vor dem Bezirksgerichte Leopoldstadt wegen Curpfuscherei zu verantworten. Er wurde damals freigesprochen. Ein als Sachverständiger vernommener Arzt erklärte nämlich, das Heilmittel „Ambra-Durian“ des Persers sei nichts anderes als das in allen Apotheken erhältliche Ambra. Abdullah Khesr behauptete, eigens von Teheran nach Wien gekommen zu sein, um seine Heilmethode an Wiener Kliniken erproben zu lassen. Er stehe auch mit den Professoren Rothnagel und Neusser in Unterhandlung, da er eine Methode zur Heilung von Sicht und Rheuma erfunden habe. Thatsache ist, daß Khesr wiederholt die Kliniken dieser Gelehrten besuchte. Auch in Karlsbad und Marienbad hielt er Vorträge über sein Heilverfahren und gewann dort angeblich viele Anhänger. In Wien war Abdullah Khesr eine bekannte Figur und erregte durch die persische Tracht auf der Straße großes Aufsehen.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wie die Profitgeier „wirtschaften“.

Die früher vom jetzigen rühmlichst bekannten Generaldirector der „Länderbank“ Palmer — verleitete Alpine Montangesellschaft ist wieder einmal daran, eine blühende Arbeitsstätte in Kärnten zu vernichten und auf ihrem großcapitalistischen Raubzug eine wüste Brandstätte zurückzulassen. Wie Blätter melden, wird der Hochofen, den die Gesellschaft in Hest unterhielt, geschlossen, die dortige Arbeiterschaft wird also theils entlassen, theils nach Donauwiz gezogen und so wird abermals eine Eisenwerkstätte mehr verkünden, wie erbarmungslos der großcapitalistische Moloch über die blühende Eisenindustrie der Kärntner Alpenländer hinweggeschritten ist. Prävali, Völsing, Hüttenberg, Brückl, Hest u. s. w. — ebensoviel Namen als großcapitalistische Verbrechen am Lande Kärnten! — Die gegenwärtige Vertretung des unglücklichen Landes hat die Deutsche Volkspartei und zum Theile auch die Alldeutschen — was thun diese, um dem Treiben der Alpinen zu steuern? In ihren alpenländischen Organen ringen sie die Hände über die „großcapitalistische Willkür und rücksichtslose Gewinnjagd“, in der Proxis, im politischen Leben jedoch halten sie mit Parteien und Kreisen, die diesen Großcapitalismus beherbergen und schützen, — intime Freundschaft.

Im Capitel: Straßhausarbeit.

Die Zeitschrift „Der Holzarbeiter“ schreibt: Die Erzeugung von Vergolderarbeiten in Straßhäusern erfreut sich einer besonderen Fürsorge und Pflege von Seite der maßgebenden Factoren und zwar so, daß man die Folgen sehr hart zu verspüren bekommt. In den österreichischen Straßhäusern Pilsen, (Böhmen), Innsbruck (Tirol),

Garsten (Oberösterreich), von Waizen (Ungarn) abgesehen, welches gewiß auch in Betracht gezogen werden muß, ist die Erzeugung von Rahmen und Leisten in der besten Entwicklung, bei welcher circa 160 Personen (Sträflinge) beschäftigt werden. Dafür gehen von den „freien“ außerhalb der Straßhausmauer lebenden qualifizierten Arbeitern, welche ihre Lehrzeit opfern mußten, arbeitslos und mit Weib und Kind hungernd, von Haus zu Haus um Arbeit betteln. Die Löhne, welche die Sträflinge für die geleistete Arbeit erhalten, schwanken zwischen 24 Heller bis 100 Heller per Tag. Es ist auch begreiflich, daß die in Straßhäusern erzeugte Ware sich einer besonderen Nachfrage erfreut und ganze Städte und selbst Länder mit derselben überflutet werden. Es ist daher vollkommen ausgeschlossen, daß die Vergolderarbeiten, welche außerhalb der genannten Straßhäuser erzeugt werden, in den betroffenen Gebieten abgesetzt werden könnten. Auf diese Art werden nicht nur die Arbeiter, sondern das ganze Gewerbe auf das tiefste geschädigt. Daß das Vergoldergewerbe, welches ohnehin im Niedergange begriffen ist, unter diesen Umständen dem gänzlichen Ruine entgegengehen muß, ist selbstverständlich.

Trunksucht ist ein Entlassungsgrund.

Gegen die Firma A. S. in Graz trat der Hilfsarbeiter J. B. auf Lohnzahlung von 19 K 20 h für Entgang der 14tägigen Kündigung wegen grundloser Entlassung klagbar auf. Der Kläger stand in der Spinnerei der geklagten Firma in Th. gegen einen Taglohn von 1 K 60 h in Arbeit. In Betreff der Kündigung wurde nach Angabe des Klägers bei der Aufnahme nichts vereinbart. Am 24. April sei er grundlos entlassen worden. Der Vertreter der geklagten Firma erklärte, daß der Kläger wegen Trunksucht entlassen wurde. Im Betrieb sei keine Kündigung eingeführt. Dies sei dem Kläger bekanntgegeben worden. Der als Zeuge eivernommene Webermeister K. K. gab an, daß er dem Kläger ausdrücklich gesagt habe, daß im Betriebe keine Kündigung bestehe. Der Kläger sei auch am 24. April betrunken gewesen, weshalb derselbe wegen der damit verbundenen Gefahr und wegen Arbeitsunfähigkeit entlassen wurde. Das Klagebegehren wurde abgewiesen, da das Gericht als erwiesen annehmen mußte, daß keine Kündigung im Betriebe bestand und ein gesetzlicher Entlassungsgrund geboten war.

Humoristische Wochenschau.

Der hochwürdige Herr Studienpräfect am Marburger Priesterseminar hat sich am Dienstag vor den Geschworenen darum zu verantworten, weil er die Bettauer Deutschen der Brandlegung beschuldigt haben soll. Um nun zu zeigen, wie wenig ihn diese Anklage geniert, erschien vor wenigen Tagen Gospod Koroschek in Haidin bei Bettan und hielt den dortigen Bauernburschen eine Brandrede gegen die „verfluchten Bettauer.“ Ich glaube immer, man thut den Koroschek und Schegulas Unrecht, wenn man gegen sie loszieht, der einzig wahrhaft Schuldige ist der Herr Bischof, denn wenn die Herren nicht wüßten, daß sie ihm eine Freude machen, würden sie sich gewiß nicht so unverschämte benehmen. Unwillkürlich fällt mir bei dieser Gelegenheit jener arme Tischlergehilfe ein, der jüngst die ganze slovenische Nation beleidigte, weil er sich über das provocatorische Gebrüll eines Advokatenjüngers aufhielt. Ich weiß nicht, ob Hochwürden Koroschek von den Geschworenen verurtheilt wird, ich weiß daher auch nicht, ob er zu „hartem Lager ohne Kosen“ verurtheilt wird, das Beste aber, was ich weiß, muß ich verschweigen, denn die löbliche Staatsanwaltschaft in Marburg steht auf dem erhabenen Standpunkte, daß die „Bettauer Zeitung“ über Prozesse überhaupt nichts schreiben darf, weder im Vorhinein, noch hinten nach. Unter solch traurigen Umständen ist es schwer, eine „humoristische Wochenschau“ zu schreiben.

ristische" Wochenschau zu schreiben, denn wenn ich jetzt wieder von meinem lieben Freunde Dr. Brumen anfangen, heißt es vielleicht, ich will eine Parallele ziehen zwischen dem Schicksale des verurtheilten Tischlergehilfen und dem des Herrn Doctor, der soeben wieder 300 Kronen an die Armenkassa der Stadt Pettau abgeführt hat. Eigentlich hat das Strafgericht Recht, wenn es einen bisher unbefehlten jungen Menschen gleich beim ersten Falle einsperrt und zu Fasten samt hartem Lager ohne Kosen verurtheilt. Hätte man dieselbe Praxis bei gewissen anderen Herren angewendet, würde man ihnen auch viel Geld erspart haben.

Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mittelburd- schnittspreis in d. B.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Storn	"	15	—
Berste	"	13	—
Hafer	"	15	—
Anfurng	"	13	—
Hirse	"	14	—
Haident	"	13	—
Erbapfel	"	9	—
Bisolen	"	16-20	—
Linien	Kilogramm	56	—
Erbfen	"	56	—
Hirsebrei	Liter	27	—
Weizengries	Kilogramm	32	—
Meis	"	56	—
Zucker	"	96	—
Zweischlen	"	56	—
Wiebel	"	16	—
Kümmel	"	40	—
Wachholderbeeren	"	50	—
Krenn	"	40	—
Suppengrünes	"	30	—
Rundmehl	"	26	—
Semmelmehl	"	22	—
Polentamehl	"	20	—
Rindschmalz	"	1	80
Schweinschmalz	"	1	40
Speck, frisch	"	1	21
Speck, geräuchert	"	1	20
meer	"	1	21
Salz	Kilogramm	24	—
Butter, sch	"	1	60
Käse, heimisch	"	1	—
Eier	45 Stück	2	—
Rindfleisch	Kilogramm	1	12
Kalbfleisch	"	1	12
Schweinefleisch jung	"	1	20
Tafelöl	"	1	40
Rübsöl	"	1	10
Kerzen, Glas	"	88	—
Seife ord.	"	64	—
Brantwein	Liter	76	—
Bier	"	40	—
Weineffig	"	32	—
Milch, frische	"	14	—
abgerahmte	"	12	—
Holz hart Meter lang	Meter	6	80
weich	"	5	—
Holzlohlen, hart	Hektoliter	1	80
weich	"	1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	2	40
Heu	"	4	80
Stroh, Lager	"	3	—
" neu	"	1	80



Avenarius Carbolineum
bester
Holzanstrich
gegen
Fäulnis und Schwamm

Carbolineum-Fabrik
R. Avenarius, Amstetten.

In Pettau zu haben bei: A. Sellinschegg.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Wohnung,

3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. August ab zu vermieten. Anzufragen bei

W. Blanke, Hauptpl.

Franz Josef

Bitterwasser

ist das einzig angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel. — Überall erhältlich.

Soeben erschienen:

Höchst wichtig für Weingartenbesitzer!

Weinbauers Berater.

Anleitung zur Neuanlage und Bearbeitung der Weingärten von Joh. Belle.

Preis nur K 1.20.

! Mit 36 Abbildungen!

Zu haben bei **W. BLANKE, Pettau!**

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus

Brux (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberfette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs schreiben.

Illustr. Preis catalog gratis und franco.



Städtisches Ferkel-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per Person 40 h, Studenten- und Militärkarten 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Jos. Gspaltl, Juwelier und in der Tabaktrafik, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museum-Vereines haben freien Zutritt.

Epilepsi.

Wer an Hallucinationen, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothek, Frankfurt a. M.

Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Grosser Verdienst. Offerten unter **F. U. M. 889** an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Brennholzpreise

der

Herrschaft Rohitsch

ab Pettau:

1 Rm. Buchenholz 6.50 K

1 Rm. Buchenprügelholz 5.25 "

Tüchtige Agenten

mit ausgebreiteten Bekanntschaften

für Privatkundschaft gesucht. Offerte unter **K. E. 4367** an Rudolf Mosse, Wien.

Seit vielen Jahren

bewährte Hausmittel

von

Franz Wilhelm

Apotheker

Markenschutz
in vielen Staaten



Auf Ausstellungen
mit gold. Preisen
prämiiert.

k. u. k. Hoflieferant

in

Neunkirchen, Nied.-Österreich

Franz Wilhelm's abführender Thee

1 Paket K 2.—. Post-Colli = 15 Paket K 24.—.

Wilhelm's Kräuter-Saft

1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.

K. k. priv.

Wilhelm's flüssige Einreibung „Bassorin“

1 Plützerl K 2.—. Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

Wilhelm's Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln K 7.—. 5 Dutzend Schachteln K 30.—.

Post-Colli franco Packung in jede öst.-ung. Poststation. Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich directer Versandt.

Leinendamast-Gedeck weiss, m. 6 Servietten jetzt nur fl. 2.40	1600 Stück Damen-Unterrücker aus feinstem Schafwolleth per Stück fl. 2.75	Pferdekotzen aus einer grossen Concursmasse fl. 1.12, 1.48, 2.66 u. 3.75		15.000 Stück Herrenhemden, prima Qual. weiss oder färbig per Stück fl. 1.20 u. 1.40	2000 Stück Lapain Damen-Muffe per Stück fl. 1.38 u. 1.75	Lauf-Teppich, 65 cm breit. Sehr beliebte Qual. 1 Rest, 10-11 m lg. fl. 2.20 und 2.90
2000 Stück Alpaca-Umhängetücher per Stück fl. 1.38 u. 2.50	Galleschen f. Damen best. Fabrik. p. Paar fl. 1.22 u. 1.52 für Herren fl. 1.47 u. 2.10	Damenstrümpfe feine Qualitäten per Paar 25 u. 45 Kreuzer.	Barchente per Meter 16,25, 35 u. 42 Kreuzer.	1 Rest, 3 Meter Stoff für einen compl. Herrenanzug in allen Farben. per Rest fl. 3.97	Schossen für Damen aus gutem Wollstoff fl. 2.75, 3.75	Geplüschte Hemden f. Herren u. Damen a. Tricot, innen geplüsch. Sehr dauerhaft u. warm 1 Stück fl. 1.10.
Kleiderstoffe aus Wolle von 19 kr. bis fl. 2.— pr. Meter.	Feine Herren-Socken per Paar 21 u. 35 Kreuzer.	Herrenravatten aus Seidenstoffen per Stück 21, 29, 35 Kreuzer.	Blousen a. englisch. Flanell per Stück 79 u. 116 Kreuzer.	Taschentücher per Dutzend 85 u. 146 Kreuzer.	Wirtschafts-Handtücher, sehr stark, ein halb. Dtz. nur 95 u. 125 Kreuzer.	Schützen-Knaben-Anzüge aus gutem Winter-Loden in den Farben braun und grau mit grünem Kragen und ebensolchen Aufschlägen, für das Alter v. 3-8 Jahren fl. 3.36.
Leintücher ohne Naht fertig, compl. lang u. breit, nur per Stück 95 u. 125 Kreuzer.	Leinen-Kaffeetischtücher echtfärbig, pr. Stück 98 Kreuzer	Mieder in guter Qualität per Stück 98 u. 135 Kreuzer	Damenhemden aus amerik. Kinggewebe, per Stück fl. 1.08	Flanell-Bettedecken prima Qualität, jetzt nur per Stück fl. 1.50.	Halbseiden-Regenschirme für Herren und Damen per Stück fl. 1.68, 1.98.	
1 Stück — 30 Ellen Kraft-Leinwand sehr haltbar und stark, jetzt nur fl. 4.76, 5.75.	1 Stück — 30 Ellen Schwerleinen-Bettzeug, garantiert echtfärbig, jetzt nur fl. 5.76.	Garnitur aus feinstem Bourett für zwei Betten und eine Tischdecke 4.80, 6.50, 8.50	1 Stück — 30 Ellen Atlas-Bettgradl mittel oder breit gestreift, jetzt nur fl. 6.50.	1 Coupon steirischer Loden, 120 cm. breit, 5 Meter per Coupon, alle Modfarb. enth. fl. 2.98.	Herren-Havelock a. echt. Innsbrucker Kameelhaarloden per Stück fl. 6.90.	Besonders günstiger Gelegenheitskauf! Ps. Tisch-Teppich 140 cm. brt. 200 cm. l. fl. 3.78.
1 Stück — 30 Ellen Damast-Blumengradl i. wunderb. Blumen- mustern, jetzt nur fl. 7.70.	Perser-Vorleger per Stück 72 u. 95 Kreuzer.	1 Stück Zwirn-Bettzeug 23 Meter fl. 3.16, 5.35	Kinderkleidchen aus feinem Pariser Flanell für das Alter von 3-6 Jahre fl. 1.76.	Preiscourante und Muster für die Provinz gratis.	Aussergewöhnlich billige Käufe bei Nikolaus Keller, Wien, VII. Mariahilferstrasse 56.	

➡ Versandt per Nachnahme. ➡

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most-Trauben-Wein-PRESSEN

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Mühlen,

Trauben-Rebler (Abbeermaschinen)

Compl.

Mosterei-Anlagen,

stabil und fahrbar,



Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen,

neueste **selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare**

Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs-Spritzen

„SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, III. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse, Parterrelocalitäten 54

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon, Stutz- u. Salonflügel, Concert-Piano

in Aufschol, politiert, amerikanisch mattlack, gold graviert schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerik. Saug-Systeme, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen.

Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete. — Übernahme von Stimmungen.

Soeben erschienen!

Soeben erschienen!

Fromme's

Oesterreich. Studenten-Kalender 1901/1902

gebunden in Leinen fl. —.80, cartoniert fl. —.50.

Vorräthig bei

W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.

Coffon, Coffon, Coffon.

Weil Coffon der wertvollste und wohlgeschmeckteste Kaffeezusatz ist,
Weil Nervenleiden, Schwache und Kinder in Coffon einen guten, gefunden nachhaften Ersatz für Kaffee finden,
Weil Kinder sich an Cacao, nicht aber an Coffon abtrinken,
Weil jede Mutter gerne kauft, was der Gesundheit ihrer Kinder zuträglich ist,
Weil Coffon nicht nur der beste Kaffeezusatz, sondern auch der beste Kaffee-Ersatz ist,
Darum ist Coffon Hausfreund in Gütte und Palast.

Kaffee- und Thee-Import
Kaffee-Gross-Rösterei

Brüder Kunz, Wien

Filiale: I., Körntnerstrasse 22.

PETTAU,

WILHELM BLANKE,

PETTAU.

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-
werke, Bücher zu den Original-Laden-
preisen ohne jedweden Aufschlag für
Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-
werke werden regelmässig zugestellt.
Auch Musikalien werden schnellstens
besorgt.

Papier-, Schreib- & Zeichen-Ma- terialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen
von Brief-, Schreib- und Zeichen-
papieren, Couverts etc. etc., sowie
überhaupt sämtlicher in obige Fächer
einschlagenden Artikel zu den billigsten
Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

eingerrichtet mit den neuesten, elegan-
testen Schriften und best construierten
Maschinen, übernimmt alle Druck-
arbeiten unter Zusicherung der ge-
schmackvollsten und promptesten Aus-
führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

Ist mit besten Hilfsmaschinen dieser
Branche versehen. Einbände werden
von der einfachsten bis zur reichsten
Ausführung billig und solid hergestellt.

Ansuchen um die Aufnahme in den Heimatsverband

sind vorrätig bei

W. BLANKE, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten
Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

VON

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Hauptredacteur: Hugo S. Hirschmann. Mit-
redacteur: Rob. Hirschmann, Joh. S. Schuster, Ed.
Hilf. Jährl. 104 Rm. Viertel. 26. Gmjl. 24.
Gestirns- und astronomische Zeitschrift.
Hauptredacteur: Hugo S. Hirschmann. Mit-
redacteur: Rob. Hirschmann, Joh. S. Schuster, Ed.
Hilf. Jährl. 104 Rm. Viertel. 26. Gmjl. 24.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. S. Hirschmann.
Hilf. Jährl. 104 Rm. Viertel. 26. Gmjl. 24.
Der Praktische Landwirt. Red.: H. S. Hirschmann.
Hilf. Jährl. 104 Rm. Viertel. 26. Gmjl. 24.
Der Oekonom. Red.: H. S. Hirschmann. Hilf. Jährl. 104 Rm. Viertel. 26. Gmjl. 24.

Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schussergasse 6.



Die Wirkung der Annonce

Ist nur dann von Erfolg, wenn man
in der Wahl der Blätter, in Aus-
stattung und Abfassung der An-
zeige zweckmässig vorgeht. Unsere
seit 1874 bestehende Annoncen-Ex-
peditio ist bereit, jedem Inserenten
mit Rath und That hinsichtlich zu
erfolgender Reklamen in allen Jour-
nalen der Welt an die Hand zu
gehen und dient gerne mit bil-
ligsten Kostenberechnungen, liefert
completen Zeitungskatalog gratis,
gewährt von Originaltarifen höchste
Rabatte, besorgt discret Chiffre-
Anzeigen und expedirt einlangende
Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

Fahrordnung von der Station Pettau.

Postzüge.

Ankunft	Uhr	Abfahrt	Uhr	Nach
	Stunde	Minute	Stunde	Minute
Früh	7	12	Früh	7 22
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5 29
Vormittag	9	32	Vormittag	9 42
Abends	8	45	Abends	8 55
				Triest u. Mürzzuschlag
				Wien und Triest
				Wien und Budapest
				Wien, Budapest, Warasd.

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	46	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Soeben erschienen
Brockhaus'

Konversations-Lexikon

XIV. vollständig neubearbeitete Auflage. Neuveränderte Jubiläums-
Ausgabe. Bd. I. Preis K 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104
Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei
W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Neu!

Zeitgemäß!

Praktisch!

ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissen-
schaft, Literatur, Kunst, Theater, Musik, Technik, Industrie,
Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutendem und
Wissenswertem in die Erscheinung tritt.

registriert alles, worüber man spricht, schreibt, streitet, in lexikalischer Anord-
nung, daher leicht und rasch auffindbar. Das „Zeitlexikon“

ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergänglichem Werte

für Handwerker, Gelehrte, Kleinhandlende, Grossindustrielle, Techniker, Künstler, Journalisten,
Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.
Monatlich ein Heft (von 100—125 Seiten) à 1 Mark.
Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, wie auch direkt von
der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureaux in Wien: Germaniahof 1, Lugeck No. 1 und Sonnenfels-
gasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1900 K. 732,006,339

Neue Anträge im Jahre 1900 „ 62,308,616

Sicherheitsfonds Ende 1900 „ 291,367,232

Gewinnreserve der Versicherten Ende 1900 „ 20,217,233

Gewinnbetheiligung mit Beginn der Versicherung und jährlicher

Bezug der Dividende schon bei Zahlung der dritten, vierten Jahres-
prämie u. s. f. — Dividende im Versicherungsjahre 1902/3 an die nach
Plan B Versicherten aus 1880: 60 1/2 %, 1881: 57 1/4 %, 1882: 55 %
1883: 52 1/4 %, 1884: 49 1/2 % u. s. f. der vollen Tarif-Jahres-
prämie.

Jede Nachschussverpflichtung der Versicherten vertragsmässig
ausgeschlossen.

Mitversicherung des Kriegsrisikos und der Invaliditäts-
gefahr. — Keine Arztkosten.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:

Herrn Johann Kasper, Sparcassebuchhalter in Pettau.



Zum kommenden Schulbeginn!

Grösste Auswahl von **Schultaschen** für Knaben und Mädchen zu staunend billigen Preisen.
Sonnenschirme und Blousen wegen vorgerückter Saison zu halben Preisen bei
Jos. Kollenz, Pettau.

*** Curort**
Rohitsch-
Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölsbach.
Prachtvoller Sommeraufenthalt.
Für Magen-, Leber- und Nieren-
leiden, Zuckerharnruhr, Gallen-
steine, Katarhe der Schleim-
häute. Prospekte durch den Director.

Champagner Brüder Kunz.

Der im Jahre 1800 zur Weltausstellung in Paris war und die Champagner-Rost-
logen besuchte, der konnte die Überzeugung gewinnen, daß den Champagner von
Brüder Kunz wegen seiner Güte den meisten französischen Champagner vorzu-
ziehen ist. — Probefläschen mit 2 Flaschen. — Sect à fl. 1.50, Carte Blanche à fl. 2.—,
Deutschmeister à 3 fl. franco allen Poststationen der Monarchie. In Kisten von 12,
25, 30 und 50 Flaschen en gros Preise.

Brüder Kunz, Wien XIX.,
Filiale I., Kärntnerstrasse 22.

J. Sorfo | Maler und Anstreicher,
Farbenhandlung,

Pettau, Herrngasse 10,

empfiehlt dem geehrten P. T. Publicum alle Gattungen Ölfarben,
trockene Farben, Lacke, Brunolin, Carbolinum u. c. Ferner Fußboden-
lack, Blighlasur, sehr schnell trockend auch für Kitcheneinrichtungen sehr
zu empfehlen. Fußbodenwische, Gold- und Silberbrünze mit Tinktur
zum Selbstbronzieren von Rahmen, Figuren u. c. Schuhercreme, Leder-
appretur und Moment-Glanzwichse, Antilack u. c.

Grösste Auswahl in Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Schuhbürsten,
Pferde-, Kinderbürsten, Fußbodenwischbürsten, Abkürber, Bartwische,
Wagen- und Toiletteschwämme u. s. w. zu mäßigen Preisen.

Maler- und Anstreicherarbeiten werden solid ausgeführt und
billig berechnet.

Andropogon.

Geschiehlich geschütztes, nachweisbar bestes

Haarwuchsmittel

ärztlich empfohlen. Erfolg garantiert.

1 Flasche 3 Kronen.

Aus steirischen Kräutern gewonnen, dessen Vereitung auf lang-
jähriger Erfahrung beruht, ärztlich untersucht und für unschäd-
lich befunden. Es befördert nicht allein einen starken Haar-
sowie Bartwuchs, sondern behebt auch den Ausfall der Haare
und entfernt Schuppen. Außerdem wirkt es belebend und stärkend
auf den Haarboden und verhindert das frühzeitige Ergrauen.

Zu haben bei:

Brüder Slawitsch, Pettau.



Apotheker A. Chierry's Balsam

mit der grünen Ronnenschuhmarke 12 kleine oder 6 Doppel-
flaschen K 4. — speisenfrei.

A. Chierry's Centifolien-Wundensalbe

2 Ziegel K 3.50 speisenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Chierry's Schängelapothek in Pregrada

bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1

Badapst: Apoth. J. v. Tsch. u. Dr. Egger.

Ugram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.

!! Zum Schulbeginne !!

Sämmtliche

Lehrbücher

für das

Obergymnasium und die Volksschulen

sind in den vorgeschriebenen neuesten Auflagen, ebenso alle
Schreibhefte und übrigen Lehrmittel
genau nach Vorschrift, in bester Qualität vorrätig bei

W. BLANKE

Hauptplatz Nr. 6. Pettau Ungerthorgasse Nr. 6.

Reichsortiertes Lager von Schreib- und Zeichenrequisiten,
Schultaschen, Reisszeugen etc. etc.

Thee und Chocolat Imperial

Trappist (Liqueur)

Erzeugnisse des Pabres Trappisten sind die Marken der feinen Welt und bei gleicher
Qualität 40 — 60 Heller pr. Kilo billiger, als viele andere Erzeugnisse.

General Depot: Brüder Kunz, Wien,

Filiale: I., Kärntnerstrasse Nr. 22.

Schöner

Pferde-Stall

ist sogleich zu vermieten. Anzufragen bei
W. Blanke, Pettau, Hauptplatz.

Buchbinder-Lehrling

aus anständigem Hause, wird sofort aufgenommen bei
W. BLANKE in Pettau.

Schultaschen für Knaben u. Mädchen

in solider und hübscher Ausführung sind in grosser
Auswahl vorrätig bei

W. BLANKE in Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Wetzlarer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Wetzlar.

Ein verfehltes Leben.

Erzählung aus dem Leben. Von Joh. Leopold Schiener.

(Nachdruck verboten.)

Nachmittagsabend. Es ist eine Destillation und Kaffeekeller in einer wenig frequentierten Straße Berlins. Das Haus, in dem sich das Lokal befindet, ist eine jener Mietkasernen, aus Vorderhaus, zwei Seitenflügeln und einem Lagergebäude bestehend. Lärm durchtönt den niedrigen Kellerraum, die Geigen schrillen und ein hungrig aussehender junger Mann in abgeschabtem Rock entlockte dem Klavier kreischende Töne. Burischen wiegten sich im Tanz mit Mädchen, deren erhigte und geschminkte Gesichter grell von dem bunten Flitterstaat ihrer Kleidung abstachen.

In einem Nebenraum saßen ein paar Männer am Spieltisch. Die Luft war dick von Tabaksqualm und durchweht vom Dunst des Branntweins. Jeder der Spieler hatte ein großes Glas neben sich und stürzte von Zeit zu Zeit einen Schluck hinunter. Es wurde kein Wort gesprochen. Man hörte nur das Fallen der Karten und aus dem Nebenzimmer das Gejohle der Tanzenden.

„Ihr habt ja wieder verfehltes Pech, Linden,“ sagte der Wirt, welcher seinen Platz hinter dem Schänktisch verlassen, um dem Spiel eine Weile zuzusehen.

Linden wendete dem Sprecher sein blaßes Gesicht zu. Der große schlanke Mann mit den scharfgeschnittenen Zügen nahm sich sonderbar aus in dieser Umgebung und unter diesen Genossen. Trotzdem Hunger, Elend und Leidenschaften ihre Runenschrift in sein Antlitz gegraben, liegt es doch noch darüber wie ein Hauch früherer Schönheit.

Seine Hände zittern, während er das letzte Geldstück auf eine der Karten setzt. Es ist verloren. Ein stöhnender Laut entringt sich seiner Brust. Die Augen brennen ihm wie im Fieber.

„Diese Karten bringen mir entschieden Unglück!“ sagt er heiser, und reißt ein anderes Spiel aus der Tasche. Blödsinnig aber vertiefte sich die Blässe seines Gesichtes; wie entgeistert starrte er nach dem Fenster, und der Schweiß brach in kalten Tropfen aus seiner Stirn.

„Mein Vater!“

„Sagten Sie etwas?“ fragte der Wirt, und die anderen drängten ungeduldig auf die Fortsetzung des Spieles.

Linden aber warf seine Karten auf die Erde und trat mit dem Fuß darauf.

„Mir ist schlecht,“ preschte er mühsam hervor, „ich muß ins Freie.“

Ohne auf die ärgerlichen Gegenreden seiner Genossen zu achten, stürzte er hinaus. Rückwärts drängte er sich durch das Gewühl des Tanzsaales und eilte die ausgetretene Stiege empor.

Draußen umfing ihn die Kälte der Winternacht.

Er sah sich scheu um. Nichts zu erblicken: die Straße war leer, kein menschliches Wesen darauf, außer dem Schuttmann, welcher fröstelnd, in seinen Mantel gehüllt, am Laternenpfahl lehnte.

Linden strich sich mit der Hand über die Stirn: „Ein Traum.“ Ja, es war nur ein Traum, und doch rang es sich wieder von seinen Lippen: „Mein Vater, mein Vater.“

Er drückte den Kopf gegen die kalte Steinwand des Hauses, aber, wenn er auch die Augen schloß, es tauchte doch wieder vor ihm auf, das ernste, von weißem Haar umrahmte Gesicht. Er sah es vorhin so greifbar deutlich, als ob es sich von außen gegen die trüben Fenster Scheiben lehnte. Kalter Schauer rieselte über seinen Rücken.

Der Schuttmann an der Ecke wählte einen Betrunknen vor sich zu haben und kam eiligst näher.

Linden richtete sich auf und ging weiter. Noch konnte er's ja, noch hatte er ein Recht, frei zu sein, noch war er ein ehrlicher Mensch.

Unten im Keller hob der schielende Wirt Lindens Karten vom Boden auf. Ohne daß die anderen es beachteten, schlich er mit ihnen hinter den Schänktisch zurück. Ein breites Lächeln umspielte seine Lippen, als er sie, einige Minuten später, wieder in die Tasche schob. Vielleicht gedachte er, das gefälschte Spiel selber einmal zu verwenden, vielleicht beabsichtigte er auch nur, es zu einem Erpressungsversuch gegen Linden zu benutzen.

Linden ging währenddessen mit schweren Schritten durch die Winternacht. Alles, was lange geschlafen, war urplötzlich wach geworden in seiner Brust. Immer schneller trieb es ihn vorwärts.

Ohne es zu wollen, fast ohne es zu wissen, wendete er sich den Stadtteilen zu, die einst seine Heimat gewesen. Bald umfing ihn die vornehme Stille des Westens. Däster ragten die Baumkronen des Tiergartens vor ihm auf. Er sank auf eine Bank und starrte zu der glänzend erleuchteten Fensterreihe einer Villa der Tiergartenstraße hinüber, deren Kerzenlicht durch das blattlose Geäst der Bäume schimmerte.

Auch hier wurde ein Fest gefeiert. Auch hier drehten sich die Masken im Takte der Musik, auch hier klapperte der Tambourin und rasselte die Schelle. Abgerissene Töne der Musik trug die frostklare Luft an sein Ohr. Es war eine moderne Melodie, nach der er selbst oft getanzt in fröhlichen, besseren Tagen. Wirr, undeutlich, wie die bunten Schatten, welche im Tanz an den Fenstern vorüberwirbelten, umdrängten ihn die Gedanken, die Erinnerungen.

Er sieht ein altes Landhaus, dessen weite Säle und Treppenhallen das Lachen eines braunlockigen Knaben durchtönt. Er ist der Liebling von Jung und Alt: der Bediensteten, die im Dienst der Lindens grau geworden, der blaffen, zarten Mutter, der viel älteren Schwester und des Vaters, sein Liebling, sein Stolz!

Ihm wurde jeder Wunsch gewährt, wenn er mit seinen glänzenden Censuren zu den Ferien heimkehrte. Er hatte es durchgesehen, das Gymnasium besuchen zu dürfen, weil die straffe, militärische Zucht des Kadettenkorps seinem wildausschäumenden Freiheitsdrang zuwider, und der Vater brachte dieses Opfer, wie so viele andere. Er darbt noch etwas mehr, und die blasse Mutter entzog sich heimlich die vom Arzt gebotenen Stärkungsmittel — es galt ja die Zukunft des einzigen Sohnes!

Die war wirklich gesicherter vor allen Unglücksfällen, allen Unbilden eines launischen Geschickes, wenn er sein Abiturientenexamen gemacht. Und er war so glänzend begabt! Die Augen des alten Mannes wurden feucht von stolzen Thränen, da Oskar, als der beste von allen Examinanden, mit öffentlicher Belobigung, sein Abiturier bestand. Glückliche, heitere Tage brachen nach diesem ersten Erfolg seines Lebens für Oskar an, nur zuletzt verdüstert durch ein Zerwürfniß mit den Eltern.

„Die Lindens sind alle Soldaten gewesen,“ sagte der alte Offizier, als Oskar ihm von seiner Sehnsucht nach Künstlerleben, seiner Abneigung gegen die militärische Laufbahn sprach. Er zeigte auf die Ahnenbilder, welche die verbläuten Tapeten des Eßzimmers bedeckten, und mit einem Gemisch von Stolz und Ehrfurcht fügte er hinzu: „Sie haben alle treu ihrem König gedient und sind glücklich dabei gewesen und in Ehren grau geworden.“



Frau Sannie Krüger f.

(Mit Text.)

Oskar fügte sich nach unendlichen Kämpfen; nicht den Traditionen der Familie, nicht den Wünschen seiner Eltern, sondern einzig der zwingenden Notwendigkeit.

Das Rechenexempel war zu einfach. Die Lernjahre an der Universität konnte der Vater nicht bezahlen, und das Studium der Literatur und alten Sprachen brachte später auch nicht viel ein. Entbehren aber wollte Oskar nichts. So wurde er Offizier, und nachdem die trübe Fährniszeit überwunden, jöhnte er sich so ziemlich mit seinem Berufe aus.

Seine Garnison war eine freundliche Stadt Mitteldeutschlands. Er fand bald anregenden Verkehr, der Dienst strengte ihn nicht an, denn er war gesund, fein schlanker, elastischer Körper von stählerner Kraft. Ihm blieb manche Stunde, wo er seinen Reigungen folgen und all die stürmenden Gefühle seines Herzens in Liedern ausklingen lassen konnte.

Man feierte ihn als Genie. Er war der Liebling der Gesellschaft, besonders der Damen, welche seine Verse deklamierten, seine Einakter auf Liebhaberblühnen spielten und, mit ihrem übertriebenen Lob, seine Selbstschätzung verwirrten. Und doch wäre vielleicht noch alles gut geworden, denn er vernachlässigte seine Berufspflichten nicht, war ein flotter und schneidiger Junge, bei Vorgesetzten und Kameraden wohlgeleitet, bis — ja, bis er nach Berlin kam.

Das Kommando zur Kriegsakademie! Mit wieviel Freude wurde dasselbe begrüßt und mit wieviel Thränen bezahlt!

Berlin! — Voll jubelndem Entzücken warf sich Oskar dem brausenden Leben in die Arme. Mit Wonne ließ er sich von den hochgehenden Wogen des Lebens treiben. Sonnige, wonnige Jugendzeit! — O

süßes Glück erster, junger Liebe! Es war auch ein Fastnachtsabend gewesen, als der feurige Bole, im Phantasielustkostüm von violetterm Samt, das blonde Gretchen zum ersten Tanz begehrte. Elsa Fallu war eines Geldfürsten vielumworbene Tochter und schenkte ihm, außer ihrer träumerisch holden Schönheit, eine halbe Million.

Ihr süßes Kinderlächeln gewann im Sturm die widerstrebenden Herzen der alten Aristokraten von Schloß Hohenheim. Er hatte sie wirklich von ganzer Seele geliebt, aber es war ihm so neu, das glänzende Treiben der Großstadt. Es regte seine Phantasie an, und er dichtete, malte, sang und schrieb die Tage, nachdem er die Nächte mit Künstlern und Schauspielern durchschwärmt hatte. Seine bestechende Persönlichkeit schmeichelte sich auch hier in aller Herzen, und es war vielleicht sein Unglück, daß er für jede Kunst Talent und Reingung besaß, denn so zersplitterte er seine Kraft und brachte es in nichts zur Vollkommenheit.

Endlich dünkte es seinen Vorgesetzten zu viel des losen Treibens. Die allzugroße Intimität mit den jungen Schauspielern erregte Mißfallen und Mitleid — man suchte den Schmetterling ins Joch zurückzuzwingen. Mit dumpfem Schmerz ging der Jüngling in die Verbannung.

Ein grauer, regnerischer Herbsttag war es, als er die endlose Landstraße entlang fuhr, welche nach dem polnischen Städtchen, seiner neuen Garnison, führte. Duster wölbte sich der Himmel darüber — ein Bild seiner Zukunft.

Eng, wie die Mauern, welche das Städtchen begrenzen, war auch der Gesichtskreis seiner Bewohner. Bedächtig die Vorge-

setzten, verjumpt in der spießbürgerlichen Alltätigkeit ihres Lebens. Die Tage schlichen dahin: grau, trübe, reizlos, wie die Landschaft mit ihren endlosen Ebenen, ihren dünnen Wäldern. Des Morgens Rekruten drillen, des Abends in räucheriger Kneipe den Klatsch des Städtchens verhandeln hören — und das nach dem abwechslungsreichen Leben in Berlin.

Eine geringfügige Sache an sich brachte den Stein zum Rollen. Ein ungerechter Tadel des nörgelnden, kleinlich gesinnten Hauptmanns und der lang gesammelte Groll in Oskars Brust brach sich gewaltsam Bahn. Und dann war's zu Ende.

Als Leutnant a. D. kehrte er in sein geliebtes Berlin zurück. Der erste Weg galt seiner Braut. Sie empfing ihn mit schüchternem Vorwurf in den sanften Augen, aber doch voll Freude über sein Kommen.

Anders verhielt sich der Schwiegervater. Er war wohl gewillt gewesen, der jungen Tochter einen alten Namen und eine angesehenere Stellung zu kaufen, aber einen weggejagten Leutnant, der nichts war und nichts mehr werden konnte — nimmermehr. Außerdem ärgerte es ihn, daß Oskar ihm gegenüber noch immer den vornehmen Herrn spielte. Die überlegen herablassende Art des

jungen Mannes war ihm stets unangenehm gewesen, jetzt empörte sie ihn wie eine Unverschämtheit.

Die Hände tief in den Taschen seiner Beinkleider vergraben, so stand er breitbeinig vor dem erregten Jüngling.

„Sie wollen Schriftsteller, Künstler werden? Alle Achtung! Sobald Sie sich einen Namen gemacht, kommen Sie wieder. Sie müssen es selbst einsehen, daß ich das Glück und den Reichtum meines Kindes keinem Abenteuerer anvertrauen kann.“

Oskar hatte ihm den Rücken gekehrt, kaum fähig, seine Empörung zu beherrschen. Er hatte keinen Blick mehr für Elsa gehabt, deren zitternde kleine Hand sich in die seine gestohlen und deren süße Stimme mit gewohnter Festigkeit gesagt: „Ich glaube an Dich und bleibe Dir treu.“

Vielleicht hatte er sie gar nicht gehört, das aufgeregte Blut sauste und brauste ihm im Kopf, der Boden brannte ihm unter den Füßen — er stürzte hinaus, wie von Furien gehebt.

Der nächste Zug brachte ihn nach Hohenheim. Er schob den alten bestürzten Diener beiseite und eilte in das Zimmer seines Vaters. Dieser erhob sich langsam von dem Plaz am Schreibtisch, wo er regungslos gesessen, seitdem der Postbote ihm am Morgen einen Brief von Oskars früherem Oberst gebracht.

Er sah um Jahre gealtert aus, die Züge schienen scharf, das sonst so stolz getragene Haupt war wie von einem Schlag gebeugt. Die Rechte stützte sich schwer auf die eichene Platte des Schreibtisches, während er ohne ein Wort der Begrüßung mit starrem Schweigen seinen Sohn empfing.

Und dann kam der Bruch, den nichts wieder überbrücken sollte, nicht die Liebe, nicht das Unglück, nicht die sonst alles mildernde Zeit.

Oberst Arthur von Linden war Offizier, Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, ein Edelmann nach der alten Schule, der kein Verständnis und keine Duldung hatte für die Freiheitschwärmerie des dieses aufgeklärten Jahrhunderts. Und doch würde sein zärtliches Vaterherz dem Verurteilten sicherlich verzeihen haben, wenn der Sohn ihm von all den qualvollen, seelischen Kämpfen gesprochen, die jenem unglücklichen Schritt vorangingen, von seiner Liebe zur



Landsgemeinde in Gundwil (Appenzell Aargau). Phot. Schläpfer, Herisau. (Mit Text.)



Landsgemeinde in Glarus: Die Regierung wird vom Rathaus zur Landsgemeinde geleitet. (Mit Text.)

Kunst, dem Glauben an sein Talent, das verkümmerte in allzu engen Schranken. Hätte er ihm gesprochen von seinem Durst nach Ruhm und Lorbeer, der ihm den Schlaf seiner Nächte, den Frieden seiner Tage geraubt, hätte er nur einmal den Ton der Liebe anklingen lassen! Welcher Vater glaubte nicht an die Mission seines Kindes?

In seiner aufgeregten Erbitterung aber wählte Oskar die Worte schlecht. Jedes einzelne riß die Kluft zwischen ihm und dem Vater nur noch tiefer auf. Er schmähte die alten Traditionen, welche Argus von Linden hoch und heilig waren, wie der Himmel. Er wärtelte über alles mit dem Hohn der leichten Lebensanschauung seiner Berliner Freunde, deren hochtönendes Glaubensbekenntnis er nur nachsprach, denn im Grund seines Herzens war er rein, unverdorben und gut.

Ihm war es wirklich ernst mit seiner Kunst. Er glaubte noch an den idealen Beruf eines Dichters und wollte das priesterliche Gewand seiner Muse nicht in den Kot ziehen. Er hätte der Dichter werden können, den einer unserer vornehmsten Kritiker sehnend herbeiruft: „Der uns wieder in Sonnenglanz und Gewitterstürme führt, hinaus aus der dumpfen Schwüle der Großstädte.“

Aber er kannte die Zeit nicht, für die er schrieb. Er vergaß die Welt und sich selbst, wenn er niedertauchte in das Meer seiner Phantasien und wußte nicht, daß man heutzutage keine Phantasie mehr will, nur nüchterne, nackte Wirklichkeit. Armer Thor! —

Ein rauher, stürmischer Abend im Januar.

Der Wind heulte durch die Straßen und rüttelte an den Türen des Theaters.

Ein neues Stück stand auf dem Theaterzettel: „Künstlergenie“, von Oskar von Linden.

Der junge Dichter lehnte hinter den Coullissen, bleich vor innerer Erregung, mit klopfenden Pulsen. Er sah auf die Zuschauer, welche dicht gedrängt

die Bänke füllten. Viel Freunde früherer Tage, von der Neugierde hergelockt, Damen, mit denen er getanzt und die sich vorgenommen, auf jeden Fall zu applaudieren, Vorgesetzte von der Kriegsakademie, welche dem Stück mit gelindem Mißtrauen entgegenzusehen, Kritiker, die er verlegt durch seinen trotz aller so eingebildeten Freiheitsliebe doch nie verleugnenden Junkerstolz. Er hörte die Schauspieler die Worte sprechen, die er in schlaflosen Nächten erjann und mit seinem Herzblut geschrieben waren. Er sah in die gleichgültigen, blasirten Gesichter der Zuschauer: wird er sie zu der flammenden Höhe der eigenen Begeisterung emporheben können?

Die Seelenkämpfe eines Dichters, dessen Schwingen brechen im Kampf gegen die Macht der Verhältnisse, fanden nur in wenig Herzen Widerhall und Verständnis.

Oskar vermochte nicht länger die heute in allen Lebenslagen geforderte kühle Ruhe zu heucheln, und er stürzte fort in irgendeinen verborgenen Winkel.

Dort stand er, die Hand an die fliehernde Stirn gedrückt und lauschte, lauschte auf jeden Ton, auf jedes Geräusch, das von der Bühne zu ihm herüberklang. Der Ehrgeiz klopfte ihm in den Schläfen, die Angst der Erwartung nahm ihm den Atem.

(Fortsetzung folgt.)



Frau Sannie Krüger †. Die Gemahlin des Präsidenten Krüger ist am 20. Juli nach nur dreitägiger Krankheit an Lungenentzündung im Alter von 67 Jahren in Pretoria gestorben. Bekanntlich ist die Gemahlin des greisen Präsidenten Krüger seiner Zeit nach der Flucht der Transvaal-Regierung in



Landsgemeinde in Glarus: Der „Ring“ der Bürger (Moment des Eidschwurs). (Mit Text.)

Photographien von A. Krenn, Zürich.

Bretoria verblieben, und hat dort eine Zeit trauriger Erlebnisse durchgemacht. Als bald nach der Abreise ihres Gemahls nach Europa erkrankte die Präsidentin sehr schwer, und hat niemals sich wieder gänzlich erholt. Den greissen Präsidenten trifft dieser Verlust auf das schmerzlichste, hat doch seine Gattin, die treue Gefährtin seines Lebens und seiner zahlreichen politischen Leiden ihm stets in glühender Vaterlandsliebe heldenhaft zur Seite gestanden, wobei sie dann stets noch ein leuchtendes Vorbild als Gattin und Mutter gewesen ist. Zahlreiche Nachkommen, Kinder, Enkel und Urenkel trauern am Grabe der Dahingeschiedenen.



Auf dem Balle.

„Also, alle Tänze vergehen, schönes Fräulein?“
 „Ja, als Tänzerin bin ich heute nicht mehr zu sprechen!“
 „Ah, und sonst?“
 „Ist meine Adresse: Mama!“

Kantons unter dem Vorsitz des Landammanns zur Beratung der Landesangelegenheiten und zur Wahl der wichtigsten Behörden. Diese unter freiem Himmel stattfindende Tagung wird die Landsgemeinde genannt, an der jeder über zwanzig Jahre alte Kantonsbürger, sowie seit einer bestimmten Frist im Kanton niedergelassene Bürger anderer Kantone teilzunehmen berechtigt sind. Das Volk bekundet ein außerordentliches Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten, denn die Teilnahme an diesen Tagungen ist gewöhnlich sehr stark. Zu den interessantesten Landsgemeinden gehören jene von Appenzell, Aargau, Ob- und Nidwalden und Glarus. Die erste findet abwechselnd je in Herisau oder Hundwil statt und zählt gewöhnlich 8—10,000 Teilnehmer. Zum Zeichen seiner Stimmberechtigung trägt jeder Bürger einen Säbel oder Degen an der Seite, und wer dies Zeichen der Wehrhaftigkeit, das zugleich der Beweis der Ehrenhaftigkeit ist, nicht besitzt, wird von der Landsgemeinde unverweigerlich ausgeschlossen. Glarus kennt diese äußerliche Kennzeichnung der Bürger nicht, hat dafür aber einige andre Merkmale an seiner Landsgemeinde, die andre Kantone nicht besitzen. Die Regierungs- und sonstigen Behörden sammeln sich am Morgen auf dem Rathaus, während auch die Bürger aus allen Teilen des Landes eintriften und sich im Freien sammeln. Schlag zehn Uhr erfolgt der Zug nach dem Landsgemeindeplatz. An der Spitze marschiert die Kapelle, einen eigentümlichen, schleppenden Marsch spielend; hinter ihr schreitet eine Halbkompagnie Militär, und diesem folgen die sieben Mitglieder der Regierung und der Landesstatthalter, denen zwei in Purpur gekleidete Weiber die Amtsinsignien, das mächtige Landesgeschwert und das Staatsiegel voraustragen. Der Regierung folgen die Landräte und sonstigen Behörden des Kantons, worauf wieder eine Halbkompagnie Militär den eigentlichen Zug schließt, während sich die Landsgemeindeteilnehmer in ungeordnetem Zuge nach dem Versammlungsort begeben. Sobald die „Behörden“ den „Ring“ betreten haben, nehmen auch die Bürger ihre Plätze ein. Einzig die Glarner Landsgemeinde tagt noch in einem sogenannten „Ringe“, dessen Ursprung in die alemannische Zeit zurückgeführt wird. Inmitten des Ringes ist die Tribüne für die Regierung, von der aus der Landammann die Tagung leitet. — Es ist ein Vorrecht der männlichen Jugend, sich um diesen Platz scharen zu dürfen, damit sie frühzeitig lerne und Interesse nehme an öffentlichen Angelegenheiten. Nachdem der Landammann seine „lieben getreuen Landsleute“ begrüßt, leistet er den Eid auf die Verfassung, und nach ihm thut die Landsgemeinde dasselbe. Ein weiteres Merkmal der Glarner Landsgemeinde ist die Diskussionsfreiheit über die vorgebrachte Angelegenheit, während an den meisten übrigen Landsgemeinden keine Debatte gestattet ist und sofort abgestimmt werden muß. Die Abstimmung erfolgt durch Aufheben der rechten Hand, das „Handmehr“, wobei die Stimmentenden nicht gezählt, sondern geschätzt werden. Ist das Resultat zweifelhaft, so wird weiter abgestimmt, bis sich eine sichere Mehrheit erkennen läßt. Sind alle Geschäfte der Landsgemeinde erledigt, so werden die „lieben Landsleute“ mit dem Wunsch glücklicher Zusammenkunft übers Jahr entlassen. In Appenzell erhält die Landsgemeinde durch einen gewaltigen Massengesang des zum Landsgemeindeleses erhobenen Chores „Alles Leben strömt aus dir“ einen würdigeren Abschluß. Hier darf auch der Tag durch weltliche Lustbarkeiten nicht profaniert werden, dazu ist der auf die Landsgemeinde folgende Tag bestimmt, während in Glarus der Landsgemeinde-sonntag mit einem fröhlichen Volksfest endigt.



ALLERLEI.

Wenn zwei dasselbe nicht thun. Johann: „Mein Herr thut nichts und ich thue nichts. Von ihm sagen aber die Leute: „er führt ein beschauliches Leben.“ — und von mir heißt es: „der Johann ist ein Faulpelz!“

Vorbereitung. Student: „Schon nach Haus!“ — Kollege: „Ja, morgen kommt mein Alter, da muß ich noch Studienbücher aufschneiden, Leinwand falten und Flecke und Gelschnecken in die Bücher machen!“

Aus Vater Wrangels Leben. General von Wrangel hatte einst bei dem 8. Ulanenregiment die sog. Lumpenparade abzuhalten. Er begnügte sich damit einen einzigen Ulanen auspacken zu lassen. Die anwesenden Offiziere fanden, daß der Soldat seine Sachen vorchriftsmäßig im Stande hatte. — Der alte Wrangel aber stellte die Frage: „Was fehlt hier noch?“ Es wurde die andere Mannschaft herbeigerufen, Stück für Stück nochmals gemustert und niemand fand ein Manko. Endlich sagte Wrangel: „Mein Sohn, Du hast keinen Brantwein in Deiner Feldflasche, da hast Du einen Thaler, laß sie Dir füllen.“ St. Unverwundlich. Ein Reisender kommt in das Bureau einer größeren Maschinenfabrik. Auf die Frage „Sie wünschen?“ erwidert er: „Mein Name ist Nig, Vertreter von nur ersten Häusern. Ich reise in Glühstrümpfen, Kabelschuhen, Dampfhemden, Bleimänteln, Dampfzylindern und Gummischuhen.“ — Direktor: „Sagen Sie mal, ist Ihnen da das Reisen nicht manchmal etwas beschwerlich?“

Vor Gericht. Richter: „Habe ich Ihnen nicht beim letztenmal gesagt, als Sie hier waren, Sie sollten sich nicht wieder hier sehen lassen?“ — Angeklagter: „Das habe ich ja auch den Gewarmen gesagt, aber Sie wollten ja nicht hören und wollten mich nicht auslassen!“



GEMEINNÜTZIGES

Gurkenalat. Bei der Bereitung des Salates ist ein Haupterfordernis, daß die Gurken möglichst frisch, am besten eben erst oder doch wenigstens am selben Tage abgenommen sind, daß man sich nach dem Schälen überzeugt, ob sie nicht bitter schmecken, was häufig vorkommt, und daß man den Salat nur wenige Minuten vor dem Anrichten macht, denn es ist eine völlig irrige Meinung, er sei gesünder, wenn man ihn eine Stunde vor dem Anmachen einsalzt und dann ausdrückt und den Saft wegschüttet. Der Saft muß bleiben, da sonst der Salat nur zähe und schwerer verdaulich wird, auch den ihm eigentümlichen, erfrischenden Wohlgeschmack gänzlich verliert. Man schneidet die Gurken möglichst fein auf dem Gurkenhobel, vermischt sie mit Salz, reichlichem guten Del, Essig und gestoßenem Pfeffer und giebt den Salat sofort zu Tische.

Veilchen im Winter. Wer viele Veilchen im Garten hat, hebe davon eine Anzahl auf, pflanze sie in Töpfe und bringe sie alsdann an das Stubenfenster, wo sie dann blühen werden.

Mittel gegen den periodischen Nachhusten der Kinder. Ein gutes Mittel für diesen unangenehmen Gast ist die öftere Ausspülung der Nase mit warmem Wasser. Es kommt vor, daß Kinder, welche den Tag über gar nicht husten, sobald sie ins Bett kommen, von heftigen, stoßweise auftretenden Hustenanfällen heimgesucht werden, die bisweilen die ganze Nacht andauern. Beobachtungen geben die Gewißheit, daß in solchen Fällen stets ein Nasentatarrh besteht; bei Tag fließt die Absonderung durch die Nasenöffnung nach unten ab, in der Nacht aber zieht sie nach hinten in den Nasenrachenraum und erregt dort Hustenreiz. Durch sorgfames Ausspülen der Nase mit lauwarmem Wasser vor dem Schlafengehen wird die Absonderung und mit ihr der Hustenreiz beseitigt.

Rätsel.

Das Erste ist ein zarter Spiegel,
 Im Andern liegt oft manches Wort.
 Das Ganze heisst nicht Schloß noch Kiesel,
 Wie es erscheint, ist's wieder fort.

Schachlösungen:

Nr. 7. D a 3—b 5 K e 5—d 4
 S d 5—b 4 etc.
 Nr. 8. S f 1—e 3 S c 3—d 5
 D d 8—d 6 + etc.

Quadraträtsel.

A	A	A	A	A
A	E	E	E	E
G	G	H	L	L
L	L	M	M	O
O	P	R	R	T

Die Buchstaben in nebenstehendem Quadrat sind so zu stellen, daß in den einander entsprechenden senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1) Ein Buchstabe des griechischen Alphabets. 2) Sittenlehre. 3) Männliche Ente. 4) Stadt in Italien. 5) Türkenrott.

Charade.

Die Ersten, sie leben im tropischen Land,
 Das Andre ist jedem als Münze bekannt.
 Das Ganze blinkt feurig und mündet die sein,
 Daß du es, so müdest dein Gast gern ich sein.

Julius Fald.

Es folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Arithmogriphs in voriger Nummer:

Wilderdmuth, Immi, Liter, Drude, Emille, Reuter, Mehul, Ulme, Thule, Hüll, Wilderdmuth.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Beißer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Beißer in Stuttgart.